

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 16 (1910)

Artikel: Aus Guggisbergs altem Söldnerleben
Autor: Friedli, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-128557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Guggisbergs altem Söldnerleben.

von Pfarrer Eman. Friedli.

Vam Guggispärg si ge vur altem s viil jung Bursche z'Chrieg g'gange. Di miiste wäge'm Handgält, das si de Eltere u jüngere G'schwisterte chönni daa laa fur Gesigs z'chuuffe, oder für uf em Schullehiimetli di hinnersteende Ziise z'mache, das si nit va Huus u Hiim tribe wärdi.

Das sii richtig Opfer g'sii, wa so n es Mueterli numma mit schwee rem Häärze het chönne aannäh. U scho bi de chliinne Bueblene hii armi Öltene müesse chummere, göb daas ächt o numma „Kanonesueter“ gäbi. Het 'ne der Storch e Bueb bbracht, su het d' Mueter im Bett briegget u g'siit: Är g'freut mi nüüt, es git doch numma iina fur z'Chrieg!

Ist da opp uber Tag d's Stubezit g'stanne, de figi Jung s un Alts in es schrockelig s briegga ihi choo, wül daas es Ziise gsi figi, das dem Suh n i der Fröndi d's Häärz o nid meh gangi. — U richtig figi guet zwe Drittle va de Mang'woorbne uf frönn er Wärd a für frönni Herrscher verbluetet, oder wäge de Strabake umchoo. Umhi choo, oder ömel überbblibe figi bloß bi n ere Biilehi e Drittel. Dii us Frankriich figi arm etlaa worde; d' Büdle (die Ludwige) hiigi si um d a versproche Sold beluxt. Hingäge dii us englische, holennische u spanische Dienste hiigi der Sold u miistes d's Heldebrämie uberchoo, so wi di G'struppierte noh alli Jahr e Pän sion.

Truurig aber wahr sig es g'sii, daß di müste uf der Hiimriiñ sigi unner d' Riüüber g'falle.

Um beste sig es däne g'gange, wa unner em alte Prüüßefriß oder im amerikaanische Friihitschrieg va de Ehrugle sigi uberg'schlage choo (denen die Kugeln über die Köpfe weg flogen). Dii hiigi Lann erhalte u chönne es Hiim zwägmache.

Wär ist ächt allz us üsem Amt uf de Fäldere bblibe? I gluube, hunnert un aber hunnert! I Bonabartis Reie us em gliihe Huus im Innerdorf (bei Elisried) e Jaggi un e Bänz, e Nydegger uf em Brünne (ebd.), un es par Bursche va'r Zälg. Unner de Napolidaanere si umchoo: Bäüchler (Nydegger), d's Sattlers Sami (Mischler) un e Pfister vam Dorf (Schwarzenburg). I Batavia ist Stämpfli's Jakob g'storbe. Andri si darvo choo, aber wie! E Eifer, wa noua do i Gümene oder z'Mauß, ämel i der Mülibärg-G'mein ist hushäbig g'sii, het als enen alta Balsammaan si's Mues u Bbroot erhusiert. Däär het ii's Aug usa g'häbe; d'Fingere si all z'säme guet halb aab g'sii, u Zeeiji het er na sine Uussaage eggliner meh ghäbe. U das ist wohl z'gluube g'sii: är het nid rächt chönne luuffe, er ist numma aso dahaar cho z'stuffele. Jää, däär het drum gar viil vam ruckische Fäldzug im Zwölfi (1812) u va der Beresina g'wükt uusz'lege! — En anndera: e Nydegger va Schwarzenburg, wa ist Chreemmer uf em Büel g'sii, sigi als Wachmüster i der französische Gaarda i Spanie uber Schlachtfälder u brönnegi Dörfer u Stedt g'ritte u sächs Jahr dem töötliche Blii etgange u entlech guet umhi hiim choo. Da hiigi äär no als en a iinenüünz'geeriga Maan mit sine Sühne a der Chegelbahn g'cheglet u der (Titel als) Chegelchünig errunge.

En annera Nydegger, o vam Dorf, wa z'erst wähet de rebublikanische Chriege u darna unner em erste Chiiser Napoleon unner de französische Fahne het g'stritte, het sogar die grüüßleche Strabake vam ruessische Fäldzug überstanne u het no mengs Jahr im Rüschegger-Gebiet gchorbet.

Va däm erzölet ma ganz es lustigs Stücker. Ziniht ist er o änet dem Schwarzwasser bi der Wislisau ga Widli fräble. Er ist erwütscht choo, u mi het der Manzig g'macht gägen ihn. Er het z'Wälp voor müesse. Der Landvogt (Oberamtman) het mit si'm Schriber dä Fall uf französisch verhandlet. Üsa Nydegger het glost u glost un allz, was di Heere daa bbrichtet hii, schön i si Chopf iha tischet. Wa si es Blickli g'schwige hii, ist är bolzgraad wi n e Grenadier fürha g'stanne, het wi der best Soldat sis stumma Kumplimänt g'macht un i schööstem, g'lüüffigstem Wältisch aang'fange rede wi n e Afrikaat. Der Landvogt het' na la uusrede, un am Enn het er gsit: Dir heit es guet's Mundstück, Nydegger! „Es Mundstück? Nii, Herr Husarenoberst vo Steiger, das han i nid meh! I ha's z'Paris inne g'laa. Das han i det bbruucht, fur Döch als Trumpeeter Märsch z'blase!“ Der Landvogt het üsem Maan scharpf u geng scherpfen i d's G'sicht g'gugget, un entlich chunnt's ihm: Ahaa! I b'finne mi! Mi Trumpeterkorporal Nydegger! Un är het dä Maan bignaadiget, het ihm d'Hann g'recht, het na zum z'Nabe (d. i. Mittagessen) g'hiße choo, het ihm it's Glaas um d's anner iigscheicht un a fine witere Wize Früüd g'häbe.

Wee's numma alle su guet g'gange, wa us Root, wi mer im Anfang uusg'liit hii, z'Chrieg dinget hii!

Aber nid all si us däne Gründe i frönn Dienste. Es het's o g'gää oppa hin ut haar, daß e Süchchel us Fülü z'Chrieg ist. Omel dem riiche Brünne-Buri si Christe. Si Att het 'na scho als Chinn verderbt g'häbe. U der Hann hat er 'na zu sine „Fründe“ i d's Wirtshuus g'führt, anstatt 'na dahimme mache z'wärhe. Speeter anhi, wa du bi d's Atte Wirtschaftsterii dä gruuß Wijer het anfaa uusgaa, het's du der Jung fölle lehre; aber das ist du richtig nid na si'm Wuus (Wunsch) g'fii! Finist a mene fäst (jehr) hiße Burmittag het er fölle zwüsche de 'ddingete Medere Gemd meeije u mit 'ne Striich halte (im Taft mähen). Guet, er feet aan. Es Wiiltichi ist es g'hörig g'gange. Unner iinist het er di lenger si fester iinzoge, gruusam uustribe, uusg'weeijt, all Striiche eerger, bis er uf ii's Mal d'Sägeffa laat fahre, wit uber d's G'meeijta uus. Du luust er uuf u darvaa, zum Dörsli uus. D's Mueter'sch rüesse het nüüt abtraage. Wär giit i d's Dorf u nimmt no d's sälbe Tags vam englische Wärbler Handgält.

Sübe Jahr si umhi g'gange, niemmer het öppis vernoo va Brünne-Buris Christe. Mi het numma g'wüßt, das er ga Meerika (nach den Vereinstaaen) choo ist.

Finist, na mene strenge Tagwäärch, ist di ganzi Familla bim z'Nacht am Tisch g'sässe — da giit ganz süferli va usse d's Stubestüür uuf. Wär chunnt? Mi g'fehrt ja niemmer! Wohl, da chrüüchet öppis uber d'Schwölla i d'Stuba ihi. Was ist das? De Haare naa, dem Rugg naa so öppis wi n e Mentsch. Wär ist es? Di G'stalt chunnt nööher u het es bizeli, bizeli d's Huupt uuf. Da fehrt d'Husmueter va'm Borstuehl uuf, ist in ii'm Sak bi där G'stalt, het ihm d's Huupt z'volem uuf, laat e Schrei uus u fehrt mit

der Hand gäge'm Härz u sinkt uf e Boorstuehl z'rugg. Aber numma für n e Blick! Si giit uf d's frische gäge der G'stalt zue, wa si siter uf d'Chneu g'laa het, u het mit wunnerbarer Chraft dä Mentsch z'volem uuf, mündschenet 'na u siit nüüt weder: Christe! Christe!

Die Annere staa richtig o um ihn umha u wii 'na zum Tisch führe. Aber är sinkt uf em Pfeisterstuehl a d'Wann aan, laa d's Huupt la hange, wi ina, wa stirbt u siit: Wa... Wass...! Im Schwick ist öpper da mit ne me Glas, u d'Mueter het ihm's a d'Läspe. Är nimmt es Schlüheli, u no iis. Jiz duufft er di bliinigen Auge es bikeli. D'Mueter het ihm d's Huupt uuf, un öpper schüttet e Spruz va däm zähejeerege Chrieswässer i d's Glas. Är süürpfelet e Schluck, triicht zwee, u cha jiz bbrichte.

Va usäglicher Lengiziti het er i mene Strom gredt. Är het usg'liit, wi uf der stille Wäch d's Nahifinne uber si Juget u d's Sehne a d's Hiim 'na ubernoo hiigi. Unner iinist chan er ghis Wort meh fürhbringe. Aber är reekt mit de Henne a d'Sitti ahi, tuet mit Müej d's Wepli uuf u zieht vam bloße Riib drii Güürt fürha. Da tuuft er d'Chnöpf, un us a-mene Täschli troole gullegt Stücki fürha uf e Tisch, i wiis nid wi mengs, ömel e gruufi Summ. No iinist chan er aansaa un uslege, wi äär in Chre hiigi si Abschiid uberchoo, u het darbii no es Pargimant us em Täschli fürha zoge. Aber du hiigi si uf der sächswüchige Fahrt uber d's Meer Sturm g'häbe. Jhres Schiff figi verschlage's choo, un äär wi di annere higi sich numma uf eme Trömel bis uf enes anneres Schiff chönne dürhi ruedere. Wa äär du entlehe z'Fues gäge hiimm zue figi mit emen annere Schwizer, figi si du no unner d'Rüüber g'raate.

Der anner hiigi g'wüßt, daß settegi de Söldnere uuf-
passe. Drum hiigi si Beed ihres Gält im Gurt versteckt
u numma es paar Stückeni i d'Hoseseck gnoo. Dii
hiige si vor de Rübere läz g'macht u figi g'sprunge
us Riibeschreste. Uf das figi si numma no Tag's g'lüffe
u z'Nacht sich oppa, wa sie chönne hiigi, verchroche.

D'Geschicht ist am Gnn gsii, u der Maan oo. No
iinist het er z'ringsetum g'gugget, wi fur Allne Adie
z'säge. No ii Blick het der Mueter g'golte, wa n ihm
bstennig d's Wärmlu um e Nücke g'häbe het; u du het
er d'Uge zue taa, für si nie meh z'duuffe.

Wa der Pfaarer zo'm Riibegibät choo ist u richtig
va'm verlorne Suhne g'häbe het, het er doch dartaa,
wi däär Maan da nit dür si iigeti Schull als Ghinn
dahiimme figi der verlore Suhne gsii, u wi äär scho i
der Frönni d's Vaterhuus funne hiigi. Zum Be-
wiis het äär das Pargimänt mit glänzege Goldzottle für-
hagnoo, uusg'spriitet u mit langsamer, luter Stimm vor-
g'läse, wi ihm der Ghünig va Engilann als Briis für
si Tapferghit d's Heldebrämie zuerchennt hiigi.

So het üsa Maan Wuchi u Wuchi lang si dem
Tod erwehrt, für das är doch dahiimmen als e brava
Soldat un e tapfera Held chönni i d's Ehregrab stiige.
U fast es ganzes Vierteljahrhunert speeter (1812) hii
si a der Ghülhemuur bim Gloggehuus z'Wahlere si's
trüija stingraava Mueterli i d's gliiha Graab bettet.

Nach einer Erzählung von Elisabeth Leuthold-Wenger
bei Schwarzenburg.
